

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg und das Königlich Preussische Jadegebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 40.

Barmen, den 30. September 1904.

22. Jahrg.

Die Sicherheitsvorkehrungen gegen Feuer- gefahr in Spinnereien.

In Spinnereien, insbesondere in solchen, in denen Baumwolle verarbeitet wird, ist die Feuergefahr eine ganz bedeutende. Der feine, flockige Staub, der alle Räume erfüllt und in alle Ritzen und Spalten eindringt, verbreitet das Feuer ungemein rasch weiter. In den meisten Spinnereien ist man darum auf Brände kleinerer Natur auch stets vorbereitet. Bricht Feuer aus, so wird von allen Seiten zusammen gegriffen und man ist häufig in der Lage, den Feuerherd einzudämmen und eine Weiterverbreitung hintanzuhalten. Hat man es aber, wie man zu sagen pflegt, einmal „verpaßt“, so ist man nicht mehr imstande des Feuers Herr zu werden. Es greift dann so rasch um sich, daß alles im Stiche gelassen werden muß, und jeder froh sein muß, mit heiler Haut davon gekommen zu sein. In Anbetracht dieser Gefährlichkeit ist es darum geboten, gewisse Maßnahmen zur Sicherung gegen Feuergefahr zu treffen, die im nachstehenden erörtert werden sollen.

Zuvörderst ist das Rauchen sowie die Mitnahme von Feuerzeugen strengstens zu verbieten. In den meisten Spinnereien ist die Anordnung getroffen, daß beim Tore sämtliche Pfeifen und Feuerzeuge abgenommen und während der Arbeitszeit verwahrt werden. Trotzdem kam es schon vor, daß Zündhölzchen in die Säle mitgenommen wurden und dort, indem sie zerstreut worden sind und man auf sie trat, Veranlassung gaben zu gefährlichen Bränden. Darum wäre es besser, wenn es dahin gebracht werden könnte, daß man Rauchrequisiten innerhalb der Fabrikmauern überhaupt nicht verwahrt.

Pußereien, Mischlofale, Reißer- und Abfallräume, wenn möglich auch die Aufzugschächte, müssen gegen die übrigen Fabrikräume durch feuerfichere Türen abgeschlossen sein. Bricht dann in einem derartigen Raume Feuer aus, so ist die Sache ungemein einfach. Es wird rasch die Tür geschlossen. Dadurch ist ein Weitergreifen unmöglich gemacht. Sind dann auch noch eiserne Fensterläden vorhanden, so wird der Brand in dem von atmosphärischer Luft völlig abgeschlossenen Raume bald zu Ende sein. Der Schaden wird sich auf ein Vokal beschränken. In manchen Fabriken hat man eigene Schmiede-, Schlosser- und Tischlerwerkstätten. Diese sollten stets von den übrigen Arbeitsräumen getrennt sein. Ueberdies muß in ihnen auf die Arbeiten mit Firnis und Terpentin besonders geachtet werden, da Abfälle, die mit diesen Flüssigkeiten getränkt sind, der Gefahr einer Selbstentzündung in erhöhtem Maße unterworfen sind. Staubhäuser, wie solche hier und da angebracht sind, sowie Kanäle müssen eingewölbt und mit eisernen Absperrschiebern versehen werden. Die Öffnungen für die Wellenstränge und Dampfrohre in den Trennungsmauern sind, wenn es halbwegs tunlich ist, zu vermauern. Läßt sich dies nicht durchführen, so hat man sie mit starken eisernen Deckeln zu verschließen. Der Dachraum wird zuweilen als Lagerraum verwendet. Brennbare Materialien sollten sich auf ihm nicht befinden. Am besten ist es, ihn so wenig als möglich zu benutzen. Häufig werden Brände herbeigeführt durch Mangel an Vorsicht bei den Lampen und Beleuchtungs-

anlagen. Die meisten Spinnereien dürften heute wohl zumindest mit Gas beleuchtet sein. In den neueren Etablissements wird man schon elektrische Beleuchtung antreffen. In jedem Falle vertraue man das Anzünden und Auslöschten der Lampen nur ganz verlässlichen Leuten an. Die Lampengehäuse in der Puzerei und im Mischungsraum sind mit doppeltem Blech (Schuttdach) zu versehen. Die elektrischen Leitungsdrähte sind frei von Staub und Flug (feinen Flöckchen) zu halten und vor der Einwirkung mineralischen Oeles zu schützen, da letzteres die Kautschukummüllungen zerstört und so leicht Kurzschlüsse herbeiführt. Glühlampen müssen mit dichtschließenden Negerlocken, die auch die Fassungen umschließen, versehen werden. Kommen sie mit entzündlichen Stoffen in Berührung, so müssen sie mit Schalen, Glocken oder Drahtgittern umhüllt sein, durch welche die Berührung der Lampen mit diesen Stoffen verhindert wird. Stromführende Teile der Fassungen werden feuerficher montiert und durch feuerfichere Umhüllung, die nicht unter Spannung gegen die Erde stehen darf, vor Berührung geschützt. Schmutzpendel aus bieglamer Mehrfachleitung sind nur zulässig, wenn das Gewicht der Lampe nebst Schirm von einer besonderen Tragseilnur getragen wird, die mit der Vise verflochten sein kann. Sowohl an der Aufhängestelle als auch an der Fassung müssen die Leitungsdrähte länger sein als die Tragseilnur, damit kein Zug auf die Leitungsdrähte ausgeübt wird. Bogenlampen sollten in den eigentlichen Spinnräumen überhaupt nicht verwendet werden. Wenn dies aber doch geschieht, so müssen sie Auffangtrichter aus Blech, welche ein Herausfallen glühender Kohlentheilchen verhindern, besitzen. Die Zuleitungsdrähte verseehe man, soweit sie der Berührung zugänglich sind, mit Isolatoren und mit einer geerdeten Metallumhüllung. In den Räumen, wo Gemische von Staub und Fasern vorkommen, dürfen nur elektrische Maschinen, die weder Bürsten noch Schleifkontakte besitzen, Verwendung finden. Apparate, an denen betriebsmäßig Funken auftreten können, sollen nur unter Verwendung von Schutzkästen, die jede Feuergefahr ausschließen, aufgestellt werden. Außer den Gas- oder elektrischen Lampen muß auch für die Anbringung von Notlampen, die aber brennen müssen, gesorgt sein. Wird bei der Beleuchtung mit einiger Vorsicht vorgegangen, so wird so manches Unheil verhütet werden. Zur Hintanhaltung größerer Brände haben sich die Löschbrausen (Sprinkler) vorzüglich bewährt. Die New England Mutual Company besteht aus 21 Gesellschaften, die ihre Geschäftstätigkeit nur auf durch Sprinkler geschützte Gebäude beschränken. In den letzten 12 Jahren ging der Prozentsatz der Verluste bei Fabrikgebäuden von 62% anderer Gesellschaften auf 21% der Mutual Company herab.

Daraus ist der große Wert solcher Anlagen ersichtlich. Recht gute Löschbrause-Einrichtungen hat auch die Metallwarenfabrik Ch. Linser in Reichenberg hergestellt. Der Firmainhaber war über 30 Jahre im Feuerlöschwesen tätig und hat aus Erfahrung die Bedürfnisse, sowie etwa notwendigen Einrichtungen zum Schutze gegen Feuergefahr kennen gelernt. Behufs momentanen Ablöschens eines ausgebrochenen Brandes soll in jedem Arbeitsraume für Wasser- und Sandbehälter sowie für

Decken, ferner für Löscheimer, Extinkteure, Annihilatoren und Handspitzen vorgefugt sein. Auf dem Dachboden aber sind große Kübel aufzustellen, die stets mit Wasser gefüllt sein müssen. Für den Schutz der im Etablissement beschäftigten Arbeiter sind eiserne Steigleitern, welche bis an den Sattel reichen, zu empfehlen. Die zum Ruhen der Maschinen verwendeten Materialien bewahre man in feuersicheren, mit eisernen Deckeln verschlossenen Behältern an ungefährlichen Orten auf. Nach Benutzung des Putzmaterials ist dasselbe sofort aus den Fabrikräumen zu entfernen und an feuersicheren Orten oder in sicherer Entfernung außerhalb der Fabrik unterzubringen. Die bei der Spinnerei entstehenden der Selbstentzündung leicht ausgesetzten fetten Abfälle müssen täglich aus den Arbeitsräumen entfernt und an feuersicheren Orten verwahrt werden. Als Schmiermittel für Maschinen und dergleichen sollte man nur ein gutes und verlässliches Material verwenden, da dies wesentlich zur Sicherung beiträgt. Das Schmieröl muß entsprechend seiner Verwendung schmierfähig (viskos) sein und einen hohen Entflammungspunkt besitzen. Ein bereits heißgelaufenes Lager versuche man niemals mit einem flüssigen mineralischen Schmieröle zu kühlen. Es ist zu diesem Zwecke vielmehr ein festes Schmiermaterial, das mit Graft gemischt ist (Unschlitt, Mineraltalg u. a.) zu verwenden. Zu empfehlen ist das Schmieren der Wagentrommellager mit festem Unschlitt und Del. Personen, welche als Schmierer oder Oeler in Verwendung stehen, seien vollkommen verlässlich. Feuersbrünste durch heiß gelaufene Lager und dergleichen mehr werden dann zu den Seltenheiten gehören. Sind Ausbesserungen an der Heizung, die meist Luft- oder Dampfheizung ist, an der Trocknung oder Aushilfsbeleuchtung, endlich an der Vokalbeleuchtung vorzunehmen, so führe man diese unter einer besonderen Aufsicht und Ueberwachung durch. Nur dann wird man die Ueberzeugung haben, daß alles ordentlich gemacht worden ist und durch diese Anlagen dem Betriebe keine Gefahr droht. Endlich sollen die in der Fabrik vorhandenen Löscheinrichtungen von Zeit zu Zeit erprobt werden. Hierdurch überzeugt man sich, daß sie auch wirklich funktionieren. Die Arbeiterschaft aber wird durch wiederholte Uebungen mit diesen Vorrichtungen für eine Gefahr vertrauter und für den Ernstfall beherzter, sodaß sich der Fabrikinhaber auf sie auch verlassen kann. Selbstverständlich ist es, daß in gewissen Zeiträumen eine Kontrolle der gesamten Vorkehrungen, die gegen Feuersgefahr getroffen worden sind, vorgenommen werden muß. Ergibt sie irgend einen, selbst nur kleinen Mangel, so sollte so rasch als möglich demselben abgeholfen werden. Gar

häufig haben sich schon kleine Versäumnisse bitter gerächt. Ist aber alles in Ordnung befunden worden, so hat man das, was menschenmöglich war, vorgekehrt. Es gibt der Eventualitäten noch immer mancherlei, die einen Schaden verursachen können, auf die aber keinerlei Einfluß geübt werden kann, gegen die der Mensch völlig machtlos ist. Ereignet sich dann, trotzdem die besten Vorkehrungen gegen Feuersgefahr vorhanden, dennoch ein Unglücksfall, so kann der Besitzer dafür nicht verantwortlich gemacht werden. Höhere Gewalten haben dann unheilvoll eingegriffen und man müßte dann eben sagen:

Mit des Geschickes dunklen Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell.

A. Reischl.

Feuerlöschwesen im Seminar.

Aus Wien melden die „Feuerwehr-Signale“:

Ueber Veranlassung des um die Förderung des Feuerlöschwesens hochverdienten Herrn Landtagsabgeordneten Dr. von Baechle wurde der niederösterreichische Landesbeamte Herr Friedrich Entlicher, welcher sich als Feuerwehr-Hauptmann-Stellvertreter reiche Erfahrungen im Löschdienste erworben hat, mit der Abhaltung eines Zyklus von Vorträgen über Feuerlöschwesen am katholischen Lehrer-Seminar in Währing (Wien, 18. Bezirk) betraut.

Zweck derselben war, die Abiturienten in die Lage zu versetzen, als tüchtige Feuerwehrchargen in den verschiedenen Gemeinden, in welchen sie angestellt werden, wirken zu können, und ihnen deshalb nicht bloß die elementarsten Begriffe des Löschwesens beizubringen, sondern sie auch ihrem Stande entsprechend in diesem Fache höher auszubilden.

Der Lehrplan, den Herr Entlicher verfolgte und der auch dem k. k. n.-ö. Landesschulrate vorgelegt wurde, akkommodierte sich natürlich dieser Forderung und umfaßte folgende Punkte:

1. Erklärung, Zweck und Verwendung der einzelnen Löschrequisiten (Gerätelehre);
2. Zusammenstellung der Lösch- resp. Hilfszüge;
3. Ausrückungs-Ordnung;
4. Alarm, Fahrt zum Brandplatz, Rekognoszierung der Brandstelle, Brandangriff;
5. Zusammenarbeiten mehrerer Feuerwehren, Kommando, Disponieren des Kommandanten am Brandplatz, Abräumungs- und Bergungsarbeiten, Einrücken;

Feuilleton.

Herrn Rindenholz' Grubenfahrt. *)

Erzählung von A. Linden.

Vor der Tür seines kleinen, eisenmispennenen Hauses, dessen braungrün bemooftes Dach aus den Obstbaumwipfeln eines Gärthens, dicht am Fuße der Halden, hervorragte, saß auf einer ebenfalls grünen Bank Peter Robert; die Gestalt des Alten war etwas zu breit und kurz geraten. Zu tief saß der mächtige Kopf zwischen den Schultern. Aus dem großen, gutmütigen Gesicht blickten die Augen klug und schalkhaft hervor unter den weißbuschigen Brauen. Ein langer ergrauter Bart wallte tief über die Brust herab.

Robert war früher Fahrsteiger gewesen; dann als die Grube vergrößert wurde und in andere Hände überging, mußte er seinen Posten einem theoretisch gebildeten Beamten überlassen, weil er selber keine Bergschule besucht hatte. Auch machte ihm seine Engbrüstigkeit das tägliche Einfahren beschwerlich. So war's ihm denn schon ganz recht, daß er eine Aufsichtsstelle über Tage erhielt. Auch lag's ihm ob, Fremde, welche die Grube besuchten, zu begleiten und ihnen alles zu erklären. Robert eignete sich sehr gut dazu, weil er als Junggeselle in seinen Mußestunden sich viel mit Büchern beschäftigt und hierdurch ein für seine Verhältnisse ungewöhnliches Wissen erworben hatte.

„Vater Robold“, nannten ihn die jungen Leute, mit denen er auf gutem Fuße stand.

Auch jetzt war er nicht allein. Neben ihm auf der Bank saß Ingenieur Rott, der sich besonders gern mit dem Alten unterhielt, seitdem er, gleich bei seinem erst kürzlich erfolgten Eintritt, dessen Bekanntschaft gemacht.

„Ja“, fuhr Robert fort in seiner Rede, „Tiere haben oft mehr Verstand und Liebe als manche Menschen; da ist unsere „Laddy“ unten zum Beispiel! s' ist ganz merkwürdig wie die noch immer . . .“

Was sprechen Sie denn da von der Heddy?“ fragte eine scharfe Stimme über den Zaun des benachbarten Gartens.

Drüben an demselben lehnte im grauen Schlafrock, die lange Pfeife im Munde, eine hagere Gestalt. Die schwarze Schirmmütze beschattete ein längliches Gesicht, dem die hochgezogenen Brauen einen sonderbar feierlichen Ausdruck gaben.

„Ei, Herr Rindenholz, haben Sie zugehört?“ rief Robert und es blickte listig auf in seinen Augen. „Nun, ich sagte, daß sie noch immer in der Grube herumspukt und dem Gustav Grund nachläuft!“

„Was? So'ne Behauptung verbitt ich mir! Das sollen Sie mir beweisen!“ rief Rindenholz zornig. „Was denken Sie denn wohl! Die hat nicht nötig nachzulaufen! Kaufleute und Gutbesitzer kann sie kriegen und ich werd' sie schon kurieren, wenn einer ihr was in den Kopf gesetzt hat!“

„Aber Herr Rindenholz“, sagte der Ingenieur lächelnd, „wie ereisern Sie sich denn so! Sie wissen gewiß gar nicht, von wem die Rede ist.“

„Von wem? Doch wohl von Heddy, meiner Nichte!“ „Ich bitte Sie, wer wird denn so von Fräulein Heddy sprechen! Die „Laddy“ die ich meine, ist ein Pferd“, erklärte Robert.

„Ein Pferd?“

*) Nachdruck verboten.

6. Material-Konservierung, Führung der Journale etc.
7. Elektrische Signal-Leitungen, Dienstbetrieb, Behebung von kleineren Leitungsstörungen;
8. Vorgang bei Errichtung von Feuerwehren, Wahl der Geräte, Einteilung und Einübung der Mannschaft;
9. Feuerdrill in der Schule;
10. Besprechung der diversen Instruktionsbücher, Reglements und Feuerwehr-Zeitschriften. (Bei dieser Gelegenheit wurden zahlreiche Exemplare der „Feuerwehr-Signale“ an die Lehramtskandidaten verteilt und fand diese Zeitschrift den Beifall der Herren.)

Den Vorträgen wohnten die Zöglinge mit regstem Interesse bei und auch der treffliche Lehrer tat sein Möglichstes, um den Hörern den Gegenstand recht interessant zu machen, und kann mit Freude konstatiert werden, daß das gestellte Ziel voll erreicht wurde. Mehrere ehemalige Zöglinge sind bereits ausübende Mitglieder bei freiwilligen Feuerwehren und haben auch schon manche die Feuer- taufe hinter sich.

Am Schlusse des Kurses, bei welcher Gelegenheit der eifrige Instruktor den jungen Leuten viele Beispiele aus seinen eigenen reichen Erfahrungen vor Augen führte, dankten ihm sämtliche Zöglinge des 4. Jahrganges in herzlichster Weise und auch die Direktion dankte mit einer höchst schmeichelhaften Anerkennung.

Im kommenden Schuljahre wird abermals ein Kurs über Feuerlöschwesen von genanntem Herrn abgehalten werden und wird auch auf die praktische Ausbildung, die voriges Jahr durch frühzeitigen Eintritt der schriftlichen Reifeprüfung stark gekürzt werden mußte, mehr Gewicht gelegt werden.

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* Bonn. Einen in jeder Beziehung schön verlaufenen Festommers veranstaltete am Samstag, 24. September, unsere freiwillige Feuerwehr zu Ehren ihres verdienten Hauptmannes Josef Gemünd, anlässlich dessen 30 jähriger Mitgliedschaft. Der große Saal der „Sonne“ vermochte kaum alle diejenigen zu fassen, die gekommen waren, um an dem Ehrenabend des Feuerwehrhauptmannes teilzunehmen. Sämtliche Wehren der Vororte und der umliegenden Ortschaften, sowie die beiden hiesigen Turnvereine, ferner der Bonner Männergesangsverein, Viederfranz, Apollo, der Freundschaftsbund und die Viedertafel waren durch Abordnungen vertreten. Als Vertreter der Stadt Bonn waren Oberbürgermeister

Spiritus, Beigeordneter Schulze, sowie mehrere Stadtverordnete erschienen. Beigeordneter Sieberger, der frühere Dezerent des hiesigen Feuerlöschwesens, war eigens aus Köln zur Beglückwünschung herübergekommen. Nach Worten herzlicher Begrüßung durch den 1. Zugführer J. A. Schädler hielt das Ehrenvorstandsmitglied der Wehr, Direktor Söhren, die Festrede. Der Wahlspruch der Wehr: „Einer für Alle und Alle für Einen“ müsse am heutigen Abend einmal umgekehrt werden; heute heiße es nur: „Alle für Einen“, und zwar für unsern Hauptmann Gemünd. Redner hob die Verdienste hervor, die sich der Jubilar um die Wehr erworben, namentlich seit dem Jahre 1897, wo Herr Gemünd die Leitung der Wehr übernommen habe. Der Jubilar habe es während dieser Jahre nicht nur verstanden, sich die Achtung und Liebe der Wehrleute, sondern auch die der ganzen Bürgerschaft in reichstem Maße zu erwerben. Den Wehrleuten sei Hauptmann Gemünd ein Beispiel treuester Pflichterfüllung. Nie würde er bei einem Brand einen seiner Leute dahin schicken, wohin er nicht selbst auch ohne Bedenken hinginge. Redner schloß mit dem Wunsche, daß es Herrn Gemünd vergönnt sein möge, in voller Rüstigkeit das 50 jährige Berufsjubiläum zu begehen. Nach Verlesung einer Anzahl Glückwunschsreiben erhob sich Oberbürgermeister Spiritus zur Beglückwünschung namens der Stadt. Wo so viele zur Gratulation erschienen, dürfe natürlich die Stadt Bonn auch nicht fehlen. Die Stadtvertretung und mit ihr die Bürgerschaft wisse am besten die Verdienste des Hauptmannes und seiner Wehrleute zu schätzen. Bei der großen Entwicklung, die die Stadt genommen habe, wäre es nicht zu verwundern — und tatsächlich sei die Anregung wiederholt an die Stadt herangegangen — eine Berufsfeuerwehr einzurichten. Aber bei der anerkannten Tüchtigkeit unserer freiwilligen Wehr seien wir hoffentlich noch lange in der angenehmen Lage, mit unserer freiwilligen Feuerwehr auszukommen, ganz besonders aber dadurch, daß heute so tüchtige Leute an deren Spitze ständen. Sollte, so schloß Oberbürgermeister Spiritus, je das Bedürfnis zum Uebergang zur Berufswehr an uns herantreten, so könne man sich versichert halten, daß so tüchtige und uneigennütige Kräfte, wie unsere Wehrleute es seien, in erster Linie berücksichtigt würden, und namentlich würde ein Mann, wie unser allverehrter Hauptmann Gemünd, auch dann an der Spitze stehen. — In bewegten Worten dankte der Gefeierte dem Oberhaupte der Stadt Bonn für die anerkennenden Worte, die ihm und ganz besonders der Wehr gezollt worden seien. Es erfülle ihn mit großer Freude, daß Oberbürgermeister Spiritus der

„Ja, ich wollte eben davon dem Herrn Ingenieur erzählen. 's ist eine geheimnisvolle Geschichte.“

„So, so, nun dann muß ich's doch auch mal hören! Wie kann man aber auch ein Pferd so nennen!“

„Darüber müssen Sie mit uns nicht rechten,“ meinte der Alte. „An dem Namen sind wir nicht schuld, den hat ihm jedenfalls der erste Besitzer gegeben. Also, die Lady war ein schönes, weißes Pferd; wir kauften's seinerzeit von einem Händler, es schien keinen Fehler zu haben. Die meisten Pferde nun, wenn sie unten im Schacht ankommen, sind vor Schreck und Verwirrung über die Prozedur des Einbringens und von dem Dunkel, das sie unten umgibt, so betäubt, daß sie ganz ruhig und widerstandslos bleiben. Mit der Lady aber war's anders. Die war zuerst ganz wild, wie wir sie unten hatten; feiner kommt' das Tier regieren; nachher aber stand es ganz still und sah uns an mit den klugen Augen, so traurig und vorwurfsvoll, als wollt' es sagen; Wo ist die grüne Wiese mit ihren tausend Blumen, der Weg und das Haus, das helle Tageslicht und die leuchtende Sonne? Warum habt ihr mich herabgebracht in diese Finsternis? Laßt mich hinauf, hinauf, ich halt's hier nicht aus. Und dann fing es an zu wiehern, daß einem das Echo noch lang in den Ohren gellte. Störrisch war's und unlenksam und wir wußten nicht, was wir mit ihm anfangen sollten.“

Am diese Zeit hielt Gustav Grund um Arbeit bei uns an; aber Bergmannsarbeit verstand er noch nicht, nur als Pferdetreiber konnten wir ihn zuerst verwenden. Sein Vater war ein vermögender Bauer gewesen, hatte sich aber mehr um die Jagd als um seine Felder gekümmert, dazu kam Mißwachs und allerlei sonstiges Unglück, kurz und gut, er geriet in Schulden; sein Hab und Gut wurde ihm verkauft. Der Alte starb und die

Kinder mußten ihr Brot verdienen; der Gustav kam zu uns und wie gesagt, als wir hörten, daß er mit Pferden gut Bescheid wisse, dachte ich, der würd' vielleicht auch besser mit der Lady fertig als unsere Jungs hier. Und richtig, das hätten Sie mal sehen sollen, wie die zwei zusammenkamen da unten! Das Pferd wieherte wie's Gustavs Stimme hörte, aber nicht aus Wut, sondern in heller Freude. Und er, ihm standen die dicken Tränen in den Augen, wie er das Pferd besah; es legte ihm die Hand und duckte sich an seine Schulter und der junge Bursch legte den Kopf an seinen Hals und weinte wie ein Kind.“

„Wir haben's aufgezogen, es ist von unserm Hof!“ sagte er dann, „Gut Freund ist's immer gewesen mit uns Kindern und wir spielten mit ihm wie mit einem Kameraden. Wie uns der Hof verkauft wurde, ist's bei dem neuen Bauer geblieben; warum der's an den Händler verkauft hat, und wie's in den Schacht gekommen ist, und warum es zu nichts anderem mehr taugte, weiß ich nicht.“

So blieben denn die zwei zusammen drunten und wenn ich sie so sah, tat's mir leid für beide, denn der Gustav mochte wohl anfangs ebenso wie sein Pferd verlangen nach dem grünen, weiten Feld und dem blauen Himmel drüber; er ist ja nicht von Haus aus Bergmann wie wir. Trotzdem merkte ich nach einiger Zeit, daß er sehr wünschte, mehr zu verdienen und weiter zu kommen. So, bei aller Freundschaft für Lady, mußte er sich von ihr trennen. Er wurde Schlepper und jezt verdient er als Hauer soviel, daß er heiraten kann. Lady wollte zuerst wieder keinem anderen gehorchen und begann wild zu werden wie zuvor. Nur wenn dann der Gustav kam und mit dem Pferd sprach, beruhigte es sich. Nun kannte es ja auch schon die Grubenarbeit und war daran

Wehr so zugetan sei. Es sei immer sein Bestreben gewesen, in der Wehr Manneszucht und Disziplin hochzuhalten. Auch fernerhin werde es sein Bestreben sein, das Vertrauen, das die städtische Behörde und die Bürgerschaft der Wehr entgegenbringen, zu erhalten und zu befestigen. Mit einem kräftigen Feuerwehrsalamander auf den Chef der freiwilligen Feuerwehr, Herrn Oberbürgermeister Spiritus, und die Bürgerschaft schloß Herr Gemünd seine Dankesworte. Polizeinspektor Witzugel beglückwünschte den Jubilar namens der Exekutiv-Polizei und trank auf gute Kameradschaft zwischen Wehrleuten und Polizei, die beide das gemeinsame Ziel, dem Nächsten zur Wehr, verfolgten. Unter Ueberreichung vieler und wertvoller Geschenke brachten die Hauptleute der einzelnen Wehren dem Jubilar ihre Glückwünsche dar. — Für die Unterhaltung der Gäste war auf das Beste gesorgt. Musikvorträge der Feuerwehrkapelle wechselten mit Chorliedern, die von Mitgliedern der Wehr zu Gehör gebracht wurden. Vielen Beifall fanden die von Mitgliedern des Bonner Turnvereins gestellten Stuhlpyramiden. Aus dem übrigen Programm seien noch die Tenorsoli von Kamerad Müller, die Vorträge des Tyroler-Quartetts und die humoristischen Darbietungen des Kameraden Lanzer zu erwähnen. Es ging schon rüstig auf 2 Uhr Morgens, als sich das Gros der Wehrleute zum Heimgang anschickte.

* **Konsdorf.** Unsere freiwillige Feuerwehr feierte am Sonntag, 25. September, unter reger Beteiligung der Bürgerschaft, im Saale des „Rheinischen Hofes“ bei Herrn Zobel ihr 37. Stiftungsfest. Der Männergesangsverein „Union“, der bereitwilligst seine Kräfte unseren wackeren Wehrleuten bei Anlaß ihres Stiftungsfestes zur Verfügung stellte, entledigte sich seiner übernommenen Aufgabe mit bekannter Bravour. Die zahlreich erschienenen Festteilnehmer sorgten denn auch nicht mit ihrem Beifall und mußte die „Union“ sich zu einer Zugabe verstehen. Aber auch der „Konsdorfer Orchesterverein“, der den instrumentalen Teil der Festlichkeit übernommen hatte, tat sein Möglichstes, die Anwesenden zu befriedigen und der reiche Applaus, der den Ausführenden dargebracht wurde, zeigte, daß auch ihre Leistungen die volle wohlverdiente Würdigung fanden. Mit diesem Stiftungsfeste war eine Diplomüberreichung an die Mitglieder verbunden, die der Wehr 30, 20 und 10 Jahre ihre Kräfte zur Verfügung gestellt. Herr Bürgermeister Staas gedachte in anerkennenden Worten dieser Wackeren und betonte, daß er sich freue, heute die vom Stadtrat für 20 und mehrjährige Dienste gewidmeten Diplome überreichen zu

dürfen. Es erhielten Diplome für 30jährige Tätigkeit (zurückdatiert auf 1897) die Steigerführer Franke und Winter, für 20jährige Tätigkeit die Wehrleute Toelle und Westermann und für eine 10jährige Tätigkeit die vom Kommando der Wehr ausgesetzten Diplome, die Wehrleute Buchholz, Heynen, Schmitz und Meister. — Das sich dem Konzert anschließende Tanzkränzchen hielt die Festteilnehmer noch lange in animierter Stimmung beisammen in dem Bewußtsein, einen recht vergnügten und genussreichen Abend verlebt zu haben.

* **Wesel.** Unsere freiwillige Feuerwehr feierte am Sonntag, 18. d. M., ihr 37. Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß fand Morgens um 11 Uhr ein Appell in der neuen, den Vorschriften des Rheinischen Feuerwehrverbandes durchaus genügenden Uniform statt. Dieselbe fand wegen ihrer fleidamen Tracht und tadellosen Ausführung allgemeinen Beifall und machte dem Lieferanten Herrn. Lüttigen, Uniformgeschäft, Wesel, alle Ehre. An den Appell anschließend fand die amtliche Revision der Feuerlöschgeräte durch die Behörde und den Brandrat der Stadt Wesel statt, wobei der Wehr von allen Seiten das größte Lob zuteil wurde, ob ihrer praktischen und gewissenhaften Zustandhaltung der Geräte und Fahrzeuge. Abends 7^{1/2} Uhr fand das eigentliche Stiftungsfest im „Hotel Germania“ statt, und hatten sich die Kameraden mit ihren Angehörigen, sowie viele Freunde der guten Sache so zahlreich eingefunden, daß gegen 8 Uhr in dem großen Saal kaum noch ein Plätzchen zu haben war. Der Schriftführer des Vereins, Kamerad Hövel, eröffnete die Feier, begrüßte die erschienenen Gäste und schilderte in längerer Rede den Anwesenden die Tätigkeit der Feuerwehren im allgemeinen, sowie das Wachsen und die Entwicklung der Weseler Wehr speziell. Redner betonte, daß uns dieses nur gelingen könnte unter der Mitwirkung großer und tüchtiger Männer, und als den größten und tüchtigsten Wehrmann, der immer dafür sorgte, daß unser deutsches Vaterland nicht von schweren politischen Bränden heimgesucht würde, pries er Se. Majestät unsern geliebten Kaiser und König Wilhelm II. Das erste Hoch galt unserem heißgeliebten Kaiser. Alle Anwesenden stimmten begeistert mit ein. Nun hob sich der Vorhang und auf der Bühne präsentierte sich den Zuschauern ein prächtiges Bild, die einzelnen Abschnitte der freiwilligen Feuerwehr darstellend. Unsere Künstler traten nun in Tätigkeit und wurde im Theaterpielen ganz erstaunliches geleistet. Einzelne Stücke wie: „Hohe Gäste“, „Die Feuerwehr von Zitzackhausen“, „Modelle“, „Glitter-

gewohnt. Manchmal aber, wenn's drunten im Stall stand und sein Freund Schicht hatte, riß es sich los und trabte durch die Strecken und suchte ihn; dann mußte er kommen und es zurückbringen. So auch eines Tages, als Gustav mit seinen Kameraden vor Ort war, hörten sie sein Wiehern vorn an der Strecke; zu ihnen kommen konnte es nicht, weil die First zu niedrig war. Da legte Gustav das Gezüge hin, verließ den Ort und wollte Lady zurückbringen. Sein Kamerad mußte ihn noch rasch was fragen, rief ihn und ging, da Grund nicht hörte, ihm nach; er sagte später, es war' ihn solch eigene Angst angekommen. Als sie eben fort waren, gab's ein Prasseln und Poltern, das Hangende war niedergegangen und die beiden wären unschlüssig erschlagen, hätten sie noch vor Ort gearbeitet. So waren sie gerettet worden durch das Pferd. Einige Zeit nachher hatte sich's wieder mal losgerissen, es lief durch die Strecken und dann war's verschwunden. Niemand wußte, wo's geblieben. Es wird wohl in die alte Verhaue geraten sein, meinte Gustav und wollt's dort suchen. Lange blieben sie fort, er und der andere, der mit ihm gegangen war. Dann, grad als wir nun nach ihnen sehen wollten, kommen sie zurück, blaß und atemlos. „Der Kohlenstaub — drüben — entzündet — brennt!“ stammelte der eine und Grund kann garnichts sagen. Da war keine Zeit mehr nach dem Pferd zu fragen, da galt es arbeiten, löschen und dämmen. Endlich war's überwunden, die Gefahr vorüber; die Lady fanden wir gestürzt, leblos, anscheinend erstickt, vorn in den alten Verhaue. Aber das Tier hatte zum zweitenmal Menschenleben gerettet, ein großes Unglück abgewandt. Furchtbar war's geworden, wenn das Feuer weiter gedrunken und die ganze Sohle ergriffen hätte. Nur dadurch, daß die beiden es rechtzeitig entdeckten, weil sie nach dem Pferde forschten, wurde es verhütet.“

„Ja, ja, das ist merkwürdig!“ sagte Herr Rindenholz, jetzt wieder beäusigt. „Aber noch lang nicht so, wie's mir 'mal passierte, wie ich in Amerika mit meinem Prinzipal auf die Jagd ritt; da hat sich mein Pferd mit Gewalt aufgebaut und wollte nicht weiter. Und der Baron, der neben mir ritt — der war natürlich ein guter Pferdefenner — sagte: „Das geht heut nicht glatt.“ Und richtig, den Baron hätt' beinahe eine Schlange gebissen.“

„Die haben Sie dann doch gewiß gleich totgeschossen,“ meinte Rott ironisch. „Aber Sie wollten ja noch weiter erzählen, Vater Robert.“

„Ja,“ fragte Rindenholz, „was ist denn nun eigentlich geheimnisvolles bei der Geschichte?“ Daß Pferde so anhänglich sind, hat man doch oft gehört.“

„Nun, es bleibt immerhin merkwürdig, daß das gute Tier zweimal ein Unglück verhütet, grad als wenn's die Gefahr hätte ahnen können,“ sagte Robert. „Das macht's aber nicht allein, es verhält sich nämlich so, wie ich vorhin erzählte, das Pferd spukt noch jetzt herum, besonders in den Strecken, die nahe zu den alten Verhaue hinführen, es soll sich stets da zeigen, wo irgend eine Gefahr droht. Manche von den Leuten behaupten steif und fest, wo es sich sehen lasse, sei's nicht geheuer und da passiere was, entweder sofort oder in der aller-nächsten Zeit. Das ist natürlich ein Aberglaube, aber passieren tut ja genug in den Schächten, fast jede Woche steht in der Zeitung von irgend einem Unglück anderswo, und die Arbeit ist hier gewiß auch gefährlich.“

(Fortsetzung folgt.)

wochen" usw. entfeffelten solche fröhliche Stimmung, daß die Zuschauer ihre Lachmuskeln garnicht zur Ruhe bringen konnten und ihren Dank durch anhaltenden Applaus kund gaben. Den Kameraden aber, die weder Mühe noch Kosten gescheut haben, solches auszuführen, gebührt auch an dieser Stelle unser Dank. Es war schon nach Mitternacht, da konnte man erst zum Tanz übergehen, bis 4 Uhr vergnügte man sich noch aufs beste, worauf Nehraus gemacht wurde und jeder Teilnehmer befriedigt das Fest verließ. Mit Stolz und Genugtuung können alle Diejenigen, die sich um das Gelingen des Festes verdient gemacht haben, besonders aber unser Brandmeister Herr L. Dieß, auf dasselbe zurückblicken. Das 37. Stiftungsfest der Weseler freiwilligen Feuerwehr kann sich seinen Vorgängern würdig anschließen.

* * *

* **Heisingen.** Das Spritzenhaus mit Steigerturm für unsere freiwillige Feuerwehr ist jetzt fertig gestellt, sodaß an letztem die Uebungen der Wehr schon abgehalten werden. Die ganze Anlage ist aus Eisenkonstruktion hergestellt, mit praktischen Einrichtungen versehen und gereicht unserer Gemeinde zur Zierde. Am 2. Oktober cr. soll gelegentlich des Stiftungsfestes der hiesigen freiwilligen Feuerwehr die Einweihung des Turmes stattfinden.

* * *

* **Güdderath.** Die hiesige Wehr sah gestern ihren langgehegten Wunsch in Erfüllung gehen, da am genannten Tage der Grundstein zu ihrem neuen Steigerturm gelegt wurde. Nach Fertigstellung desselben im nächsten Frühjahr beabsichtigt unsere Wehr, die Einweihung desselben mit ihrem 40 jährigen Stiftungsfeste zu verbinden und zugleich das 40 jährige Dienstjubiläum ihres bewährten Kameraden Ludwig Rüttgers festlich zu begehen, welcher alsdann 40 Jahre der hiesigen Wehr als aktives Mitglied angehört.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

* **Schwerte.** Nach langen umfangreichen Vorbereitungen ist am Sonntag, 18. September, in unserer Stadt die Gründung eines „Ruhr-Lenne-Emischer-Feuerwehr-Gauverbandes“ getätigt worden. Eine recht stattliche Anzahl von Vertretern benachbarter Wehren hatte sich Nachmittags hier zusammengefunden, um durch einen engeren Zusammenschluß zu einem kleineren Verbande die Interessen der wackeren Wehrleute wahrnehmen zu können. Den Verhandlungen, welche im „Westf. Hofe“ stattfanden, ging eine größere Uebung der hiesigen Wehr am Steigerturm voraus; die exakten Uebungen haben auch gestern wieder den ungeteiltesten Beifall der fremden Delegierten gefunden. Nach Beendigung der Uebung ging es in festlichem Zuge, die Branscheidtsche Kapelle an der Spitze, zum Versammlungslokal, wo Herr Quadbeck, der Chef der hiesigen Wehr, die auswärtigen Gäste herzlich willkommen hieß und die Verhandlungen mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnete. Die von einer Kommission entworfenen Statuten wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt. Der neue Verband bezweckt vor allen Dingen ein besseres kameradschaftliches Zusammensein zwischen den einzelnen Wehren zu erzielen und den Verkehr der Wehrleute mit den zuständigen Behörden und dem Provinzialverbande nach Möglichkeit zu erleichtern. Durch gemeinsame Beratungen und Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiete des Feuerhufs, Rettungs- und Löschwesens hofft man die Interessen der Wehrleute besser wahrnehmen zu können. An Beiträgen werden pro Jahr und Mitglied 10 Pf. erhoben. Der Vorstand des neuen Verbandes besteht aus folgenden Herren: Quadbeck-Schwerte, 1. Vorsitzender; Theis-Barop, 2. Vorsitzender; Bertram-Schwerte, Schriftführer; Heidelberger-Menden, Kassierer; Fliege-Berghofen, Beisitzer. Bis jetzt gehören dem neuen Verbande die Wehren von Schwerte, Hörde (Hüttenwehr), Menden, Berghofen, Aplerbeck, Barop-Menglinghausen, Holzwickede und Hombruch an. Der Beitritt noch verschiedener anderer Wehren steht in ficherer Aussicht. Die nächste Versammlung soll in Barop stattfinden und soll auf die Tagesordnung derselben auch ein Antrag auf Gründung einer Verbands-Sterbekasse gesetzt werden. Mit einem kräftigen „Gut Schlauch!“ auf den neuen Verband wurden die Verhandlungen geschlossen.

* * *

* **Vorhalle, 20. Sept.** Nach langer Zeit mußte in der Nacht zum Samstag unsere freiwillige Feuerwehr wieder einmal in Tätigkeit treten. In der Morgenfrühe zwischen 3 und 4 Uhr ertönten plötzlich die Feuer Signale unserer freiw. Feuerwehr und sofort war dieselbe an Ort und Stelle. Es brannte die mit großen Fruchtvorräten versehene Scheune des Herrn Aue-Werdrigen vollständig bis auf die Umfassungsmauern aus und konnte sich unsere Wehr nur darauf beschränken, das schon in vollen Flammen stehende Gebälk ineinander zu reißen. Zum Glück herrschte Windstille und blieb auf diese Weise das daneben stehende Wohnhaus verschont. Ueber die Entstehungursache konnten wir näheres nicht erfahren. Der Schaden wird durch Versicherung gedeckt. — Zum zweiten Mal wurde am Samstag Nachmittag unsere Feuerwehr alarmiert. Diesmal stand ein auf dem Getreidefelde des Herrn Herm. Hülsberg stehender Kornhaufen in hellen Flammen. Wie verlautet, ist das Feuer von spielenden Kindern angelegt und dadurch ein Schaden von 14—1500 M. verursacht, welcher jedoch durch Versicherung gedeckt ist. — In der Nacht zum Dienstag ertönten wieder Feuer Signale, der noch immer glimmende Kornhaufen stand plötzlich wieder in hellen Flammen. Ein sich bei der Brandstätte herum treibender Vagabund wurde festgenommen.

* * *

Brand auf Zeche Courl am 16. September.

* **Courl, 25. Sept.** Am Freitag, 16. September, Abends, ertönten auf der Zeche Courl Feuerrussignale. Man sah auch bald die Flammen aus dem mit starken Mauern umgebenen Schachturm (Wetterhacht) lodern. Alles eilte dorthin, um nach Möglichkeit Hilfe zu leisten. Es galt nun, einerseits der bereits mächtig gewordenen Flammen Herr zu werden, andererseits trat die noch wichtigere Pflicht heran, die in der Grube beschäftigten ca. 400 Knappen zu retten. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Kunde von dem Brande durch die Grube, alles strömte zum Förderschachte. Zum Glück konnten sämtliche Leute noch gerettet werden, hiervon mußten bereits 7 Mann von der Rettungsabteilung der benachbarten Zeche Gneisenau, welche letztere schon alarmiert und zur Stelle war, herausbefördert werden. Die Zeche Courl hatte bereits die Wehren Methler, Zeche Gneisenau und Zeche Preußen I alarmiert, letztere Beiden auf telegraphischem Wege. Zuerst erschien auf der Brandstätte die Feuerwehr der Gemeinde Methler, die gemeinsam mit der Zechenabteilung Courl das Feuer von der nördlichen Seite angriff. Die alsdann eintreffende Wehr Gneisenau griff das Feuer von der westlichen und südlichen Seite an, um zu verhüten, daß die anschließenden Gebäude, besonders das Kesselhaus, Feuer fingen. Der dann noch eintreffenden Abteilung Preußen I fiel die Aufgabe zu, die östliche Seite und unmittelbar am Schachte anzugreifen. Mit vereinten Kräften gelang es den Wehren, nach 6 Stunden harter Arbeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und zu dämpfen. Gegen 4 Uhr Morgens rückten dann die Wehren wieder ab. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der Wehren ist es zu danken, daß die Zeche Courl keine größere Betriebsstörung erlitten hat; der Betrieb konnte nach zwei Tagen wieder aufgenommen werden.

Feuerwehr-Verband für das Herzogtum Oldenburg und das Agl. Preuß. Jadegebiet.

* **Barel.** Die hiesige freiwillige Turner-Feuerwehr kann in zwei Jahren das 25 jährige Jubiläum begehen. Von den Gründern sind jetzt noch mehrere Mitglieder stets in den Reihen der Wehrleute zu finden. Es ist Aussicht vorhanden, daß 1906 in Barel das Verbandsfest der Feuerwehren für das Herzogtum Oldenburg stattfindet. Ein diesbezüglicher Antrag soll gestellt werden.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Berlin.** Zwanzig Invaliden der Feuerwehr sollen wieder in den Ruhestand versetzt werden, weil sie den Anforderungen des Löschdienstes nicht mehr genügen können. Es befinden sich diesmal Leute darunter, die erst 26, 27, 29 und 30 Jahre alt sind! Die Mehrzahl steht in den dreißiger und vierziger Jahren und nur drei

haben das 50. Lebensjahr erreicht oder überschritten. Ihr Leiden ist durchweg auf „Dienstbeschädigungen“ zurückzuführen und meist ist es die gefährliche Rauchvergiftung, die den Braven die Atmungsorgane und Nerven zerrüttete. Bei einzelnen hat des Feuers Glut und Hitze auch die Augen und Ohren so angegriffen, daß sie als unheilbar entlassen werden müssen; andere leiden infolge Erhitzung und plötzlichen Durchnässung und Abkühlung an lähmendem Rheumatismus, gegen den sich jahrelange Kuren als vergeblich erweisen. Ein 27-jähriger Feuerwehrmann hat zwei Unfälle erlitten, bei denen er eine Gehirn- und eine Körpererschütterung davontrug, ein anderer ist vom Wagen abgestürzt, ein dritter beim Abspringen von der Leiter eine gefährliche Sehnenzerrung zugezogen, die nicht mehr zu heilen ist u. Wie lange derartige Unfälle oft nachwirken, erfährt man aus dem Falle des 30-jährigen Feuermannes P., dessen Krankheit noch von dem Brande der Schering'schen Fabrik im Jahre 1897 herrührt, bei dem, wie erinnerlich, eine ganze Reihe von Feuermännern durch Einatmen von Rauch und giftigen Gasen schwer erkrankte.

* * *

* **Darmstadt.** Einer Einladung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr folgend, hatten sich am Vormittag des 8. September auf dem Platz vor der Feuerwache hinter der Stadtkirche die Mehrzahl der Stadtverordneten, Mitglieder des Kreisamts und der Ministerialbehörde, sowie Herr Oberbürgermeister Morneweg eingefunden, um der interessanten Löschprobe einer Automobil-Dampfseierspritze beizuwohnen. Das Fahrzeug wurde auch auf der Ausstellung in Mainz gelegentlich des 16. Feuerwehrtages ausgestellt und war am Mittwoch unter eigenem Dampf von Mainz nach hier gefahren. Es legte den Weg in 2 Stunden 5 Minuten zurück. Die an dem Turm der Stadtkirche vorgenommenen Löschproben fielen zur vollsten Zufriedenheit aus, die Maschine funktionierte tadellos. Die Spritze stammt aus der Fabrik von C. D. Magirus-Ulm, deren Namen sie auch trägt. Herr Branddirektor Fischer leitete die Übung, zu der die Feuerwache zur Verfügung stand. Drei Schlauchleitungen waren gleichzeitig in Tätigkeit. Ein starker Strahl ging vom Boden etwa 50 m hoch über die Stadtkirche hinweg, während die beiden anderen Schläuche in halbe und ganze Höhe des Turmes geleitet waren und auch hier noch unter genügendem Druck funktionierten. Nach der Löschprobe wurde eine Fahrprobe unternommen, die ebenfalls zur Zufriedenheit der Fachleute ausfiel.

* * *

* **Leer.** Der Feuerwehrverband für Ostfriesland und Harlingerland hielt am 17. und 18. September hier seinen 6. ordentlichen Feuerwehrtag ab. Sonnabend Abend fand in der „Wage“ eine Vorstandsitzung statt, daran schloß sich im großen Saal von Lösch der Kommerz, an dem 400 Personen, darunter viele auswärtige Wehrmänner, sowie Bürger und Damen aus Leer, teilnahmen. Die Stadt Leer war aufs herrlichste geschmückt. Sonntag früh 8 Uhr begannen im Festsaal des Rathauses die Verhandlungen unter Leitung des Hauptmanns der Wehr Leer, A. Redeker, an denen 42 Abgeordnete, sowie als Ehrengäste Bürgermeister Dieckmann-Leer, Regierungsbaumeister Engelhardt-Murich, Regierungsrat Landsberg-Murich und Landschaftsrat Frese-Hinte teilnahmen. Nach dem Tätigkeits- und Kassenbericht gehören dem Verbands 27 Wehren mit 1196 Mitgliedern an. In der Berichtsperiode (16. April 1902/1904) wurden 65 Schadenfeuer bekämpft. Die freiwilligen Feuerwehren Wilhelmshaven, Bant und Heppens werden aufgenommen unter der Bedingung, daß sie auf Unterstützungsgelder Verzicht leisten. Ferner wurde beschlossen, beim Kollegium der landwirtschaftlichen Brandkasse in Aurich eine Erhöhung der Unterstützungssätze für im Feuerwehrdienst verunglückte Feuerwehrmänner zu beantragen, ferner den Antrag zu stellen, die Prämien für Herbeischaffung der Hydrantenwagen festzusetzen: Für den 1. 45 M., 2. 30 M., 3. 15 M. Der Antrag der freiwilligen Feuerwehr Leer, daß der Feuerwehrtag nur einen Tag dauern, die Beratungen jedoch schon am Tage vorher beginnen sollten, wurde nach kurzer Debatte angenommen. In der Mittagsstunde fand eine Schulübung und ein Manöver auf der Wallerschen Wiese statt, die vom Prüfungsausschuß als „recht gut“ bezeichnet wurden. Als Vorort für den nächsten Feuerwehrtag 1906 wurde Emden gewählt. Zum Verbandsvorsitzenden wurde der Hauptmann

der freiwilligen Feuerwehr Leer, A. Redeker, wiedergewählt, zum Schriftführer Bakker-Beer, ferner wurden in den Vorstand gewählt für Kreis Aurich: Hippen-Murich; für Kreis Leer: Schone-Hollen; für Kreis Norden: Martini-Norden; für Kreis Emden: Janssen-Hinte (als dessen Stellvertreter Bakker-Vorlum); für Kreis Weener: Johannes Eck-Weener; für den Kreis Wittmund: Thorne-Wilhelmshaven. Nach dem Festessen im Bischofschen Saale ordneten sich die Wehrleute zu einem Festzuge durch die Stadt, an dem sich 26 Feuerwehren mit etwa 800 Mann beteiligten. Konzert und Ball beschlossen den vom schönsten Wetter begünstigten Verbandstag.

Beduweises Kugelmundstück „Rauchverdränger.“

Vor einigen Monaten brachte die im Feuerlöschwesen bekannte Firma Jos. Beduwe-Machen eine bedeutende Neuerung in Gestalt eines Strahlrohrmundstückes, welches neben dem glatten Strahl durch kleine Drehung einer im Mundstücke befindlichen Kugel in der Lage ist, einen kegelförmigen Wasserausfluß zu gestatten, wodurch der Rauch vor dem Rohrführer hergeschoben wird und wodurch es demselben ermöglicht wird, weit schneller an den Brandherd, oder an event. erstickende Menschen zu gelangen. Nachdem die Firma mit dem Artikel flotten Absatz gefunden, ließ dieselbe es sich angelegen sein, bei allen Abnehmern Gutachten über die gemachten Erfahrungen einzuholen und in wie weit die Neuerung ihren Zweck erfüllt, wird durch eines der vielen Gutachten erwiesen, welches von dem Branddirektor der Stadt Godesberg, Herrn Sanitätsrats Dr. Schwann, einlief und dürfte dies um so mehr Beachtung finden, als genannte Autorität im Feuerlöschwesen gilt. Dasselbe lautete wie folgt:

In höfll. Erledigung Ihrer gest. Postkarte vom 23. d. M. kann ich Ihnen mitteilen, daß ich Veranlassung genommen habe, Ihr Kugelmundstück „Rauchverdränger“ einer besonderen Probe zu unterziehen und daß der Erfolg seiner Wirkung mich tatsächlich überrascht hat. Ich hatte auf freiem Felde ein großes, durch feuchtes Laub und nasses Reisig ganz kolossal zum Qualmen gebrachtes Feuer machen lassen und gegen diesen undurchdringlichen Rauch und Qualm das mit Ihrem Kugelmundstück versehene Strahlrohr in Anwendung bringen lassen. Der Rauchverdränger verdrängte tatsächlich den Rauch sofort und zwar so, daß inmitten desselben eine 5 bis 6 m breite, absolut rauchfreie Gasse entstand, in der der Strahlrohrführer ohne im geringsten den Rauch zu merken, unbehindert avancieren konnte bis an den Feuerherd heran. Rechts und links neben der rauchfreien Gasse wirbelte der Rauch ebenfalls in sich selbst immer mehr zurück, sodaß das ganze Operationsfeld rauchfrei wurde. Ich habe in meiner Wehr verschiedene als Rauchverdränger angepriesene Mundstücke probiert und angeschafft; Ihres übertrifft sowohl an Einfachheit wie auch an Erfolg alle von mir veruchten.

Ich werde nächstens noch ein paar Kugelmundstücke bestellen.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Neuer Feuerwehrhelm.] Aus Manchester meldet die „Rh. W. Ztg.“: Die Feuerwehr von Manchester stellt augenblicklich Versuche mit einem neuen Feuerwehrhelm an, der äußerst geschickt zusammengesetzt und dazu bestimmt ist, die Feuerwehrleute besser gegen Gefahr zu schützen und sie möglichst in ihrem Kampf mit den Flammen zu unterstützen. Dieser Helm ist mit einer kleinen unverbrennbaren Lampe versehen, die in der Finsternis Licht geben soll; ferner mit einem kleinen Apparat, der durch Erzeugung von Luftströmungen den Rauch von den Augen und den Atmungsorganen der Feuerwehrleute fern hält, und schließlich ist auch ein kleiner telephonischer Apparat (?) nicht vergessen, der den in Gefahr befindlichen Mannschaften ermöglicht, Hilfe herbeizurufen.

* [Vom 16. Deutschen Feuerwehrtage in Mainz.] Zu unserer Notiz in Nummer 38 über die zum Feuerwehrtage in Mainz anwesend gewesenen Wehren schreibt uns ein Teilnehmer, daß das Verzeichnis der

rheinischen Wehren nicht vollständig ist. Es waren dort noch vertreten: Stertrade, Hamborn, Maryloh, Alsum, Bruckhausen, ebenso auch die städtische Wehr Duisburg.

* [Feuersichere Patent-Platten-Schränke.]
Feuersicher machte man bis jetzt nur Schränke, die auch diebstahlsicher waren oder es doch wenigstens sein sollten, also Geldschränke etc. Diese Schränke sind aber sehr schwer und, im Verhältnis zum gebotenen Inhaltsraum, auch sehr teuer. Nun befinden sich aber auch in jedem Geschäft und fast bei jedem Privatmann Gegenstände, die man gerne vor Feuergefahr geschützt aufbewahren möchte, wie z. B. Geschäftsbücher, Versicherungspolice, Quittungen und sonstige Papiere, wertvolle Akten, Manuskripte, Pläne, Zeichnungen etc. Ein solchen Zwecken dienender Schrank der Firma König, Rüden & Co., Berlin N 20, wurde neuerdings vom Königl. Preuß. Material-Prüfungsamt Groß-Bichterfelde bei Berlin in bezug auf seine Widerstandsfähigkeit geprüft. Zur Herstellung eines solchen Schrankes werden feuersichere Rüdensche Patent-Platten aus Eisengerippe mit Hartholzeinlage, Nietenblechbelag und innere Isolierschichten verwendet. Der betreffende Schrank wurde in ein aus Steinen errichtetes Häuschen

gestellt und rund um denselben etwa 4 cm reichlich mit Petroleum getränktes Holz gestapelt, das in Brand gesteckt wurde. Es entwickelte sich in dem kleinen Häuschen selbstverständlich sofort ein enormes Feuer, das laut dem von der Behörde aufgestellten Meßapparat, die Temperatur in dem Häuschen in kurzer Zeit bis auf 1100° C brachte. Als dieser Höhepunkt erreicht war, war die Temperatur im Innern des Schrankes nur auf 50° C gestiegen, wie die graphische Darstellung zeigte. Nach drei Viertelstunden war das Holz nahezu verbrannt und die Außentemperatur gesunken; es wurden infolgedessen die noch übrigen Flammen gelöscht. Nachdem der äußerlich glühende Schrank genügend abgekühlt war, konnten die Türen des Schrankes, der noch einen Einsatz aus gewöhnlichem Holz mit einer Blechtür daran hatte, ohne Mühe mit Schlüsseln geöffnet werden. Dieser Einsatz, sowie der ganze Inhalt, bestehend aus verschiedenen Geschäftsbüchern, Mappen, Drucksachen, Banknoten und anderen Papieren, sowie Registrier- und Meldeapparaten, zeigte sich vollkommen unversehrt. (Aus der Techn. Korrespondenz von Rich. Lüders in Görlitz.)

Uniformen

in Wolle, Baumwolle und Leinen, besonders vorteilhafte Bedienung.

Helme in jeder Ausführung bis zu den feinsten Chargenhelmen.

Gurte von Hanf, Wolle, Leder, solide gearbeitet, Carabinerhaken.

Beile besonders dauerhaft, Beiltaschen aus einem Stück Leder gearbeitet.

Laternen für Kerzen u. Oelbrand, Petroleum- u. Wachsackeln.

Signalinstrumente, Trommeln, Pfeifen, einmal gewundene Alarmhörner.

C. Henkel

Bielefeld

Feuerwehr-Requisitenfabrik.

Spezialität:

Persönliche Ausrüstungen.

Muster und Preislisten stehen zu Diensten.

Schläuche sowie sämtliche Schlauchrequisiten, Schlauchwagen, Gerätewagen.

Leitern Hakenleitern, Anstellleitern. Neu! Neu! „Moment-Verlängerungsleiter“.

Rettungsgeräte, Steigerleinen, von besonders hoher Tragfähigkeit, Sprungtücher.

Sanitätseinrichtungen,

Verbandtaschen, Verbandkästen, Verbandpäckchen, Trag- und Fahrbahren.

Sämtliche Ausrüstungen für Sanitätskolonnen.

1921

Höchst prämiert auf allen beschickten Ausstellungen.

Nürnberger Feuerlöschgeräte und Maschinenfabrik A.-G.
vorm.

Justus Christian Braun

Nürnberg

1911 empfiehlt

Patent-Balance-Leitern

mit allen neuen Verbesserungen. 4, 3 und 2 rädig für alle Steighöhen.

Ferner: Nürnberger Schiebleitern

in verschied. praktischen Ausführungen.

Patent-Drehleitern

zum Ausschleichen durch Hand- oder Kohlensäuredruck mit Handbetrieb als Reserve, für Pferdetransport oder Automobilbetrieb.

Eiserne Schiebeleitern

verbessertes System Schapler.

Anstellleitern und alle sonstigen Steigergeräte.

Lenz'sche und andere Hakenleitern.

Dampfspritzen u. Handkraftspritzen

Automobil-Dampfspritzen,
Elektro-Automobilspritzen,
Benzinmotor-Spritzen.

Kohlensäure-Spritzen.

Automobil-Mannschafts-
und Gerätewagen.

Kataloge gern zu Diensten.

Bekannt hochsolide u. reelle Bedienung.

Größtes Etablissement seiner Art.



Reinecken & Lohrmann

Unna-Königsb.
Westf. 1106

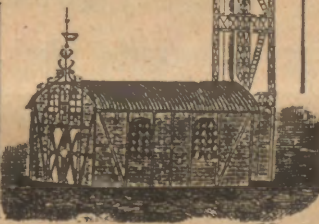
Eisenkonstruktionen
Feuerwehr-

stelgertürme

Gerätehäuser

Schlauch-

trockentürme.



Selbsttätig und kostenlos arbeitende Schlauchwäse.

Patent Martin.

Meine Schlauchwäse wäscht die Schläuche selbsttätig, kostenlos, schnell und absolut schonend. Nach erfolgter Wäsche beginnt ohne jede Arbeit das sofortige Trocknen der Schläuche.

Überall anbringbar.

W. Martin, Eisenbauanstalt

Marten, Westfalen.

Preislisten frei.

Die Schlauchwäse wird auf meinem Platz in Tätigkeit gezeigt.

Steiner & Keller

Köln

Schildergasse 56

Uniformfabrik.

Spezial-Abteilung 1250

Feuerwehr-Uniformen
u. Ausrüstungs-Gegenstände

nach jeder Vorschrift.

Muster jederzeit franco zu Diensten.

Prämiert mit der goldenen Medaille.

Sauerstoff

in leichten Stahlflaschen
in jeder Grösse für

Inhalationszwecke.

Einziges

Rettungsmittel

bei Erstickungsgefahr.

Vereinigte Sauerstoffwerke

G. m. b. H.

Berlin N., Tegelerstr. 15.

Niederlagen 1194

an allen grösseren Plätzen.



Kgl. Preuss. Staats-Medaille

Gustav Ewald, Cüstrin 2

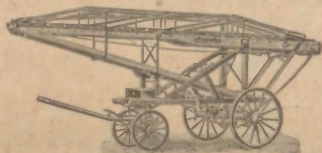
Filiale **Berlin SW.**, Lindenstrasse 43

Fabrik für Feuerwehr- und Kranken-Transportgeräte

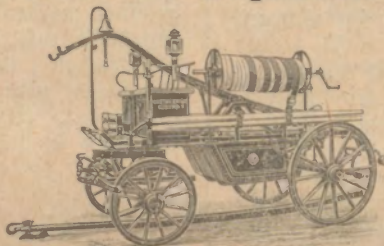
Deutsche Allg. Ausstellung
Unfallverhüt. Berlin 1889

empfehl:

Ewald's Patent-Schiebeleitern

mit ges. gesch. Hubbegrenzung
und Höhenanzeiger.

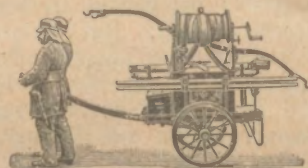
Feuerspritzen

mit Zentral-Ventil-Gehäuse
ca. 4000 Stück geliefert.

Ewald's Original-Abprotzspritze mit Schwenkachse.

Das beste System aller bestehenden
Abprotzspritzen.

1140

Kataloge
gratis
und
franko.Ewald's
Kranken-Transportwagen
mit abnehmbarer Schwenkachse.D. R. G. M. Nr. 139 892.
Oesterr. Patent Nr. 6131.
Ungar. Patent Nr. 21147.Kataloge
gratis
und
franko

Aug. Hönig Köln-Nippes

G. m. b. H.

Geschäftsgründung 1832

Geldernstr. 48



Metallgiesserei und Fabrik von Löschgeräten und Feuerwehrartikeln aller Art.

1225

Inhaber von Staatsmedaille, Preismedaillen u. Diplome für hervorrag. Leistungen im Feuerlöschwesen.
Lieferant der Provinzial-Feuer-Sozietäten von Rheinland und Westfalen
sowie der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Bahnbrechende Neuheit!

Ausrüstungsstücke
Steigergeräte
Rettungsgeräte
Schläuche
Schlauchschraben
Standrohre
Strahlrohre
FeuerhähneD. R. - G. - M.
Nr. 199 457
Nr. 199 458Mech. Leitern
zwei-, drei- u. vierrädig
Feuerspritzen
Zubringer
Schlauchwagen
Gerätewagen
Mannschaftswagen
Wassertieren

Hönigs verbesserte Ideal-Moment-Schlauchkupplung.

General-Vertreter der Schöne-Mundstücke und Strahlrohre für Rheinland und Westfalen.

Illustrierte
Preislisten u.
Kosten-
anschläge
gratis.
Glänzende
Zeugnisse.
Beste
Referenzen.

Westf. Turn- und Feuerwehr-Geräte-Fabrik Heinr. Meyer, Hagen i. W.



Telefon 144

Westf. Turn- und Feuerwehr-
Geräte-Fabrik
Heinr. Meyer
Hagen i. W.Liefert in anerkannt bester
AusführungFührer-, Steiger- und
Mannschafts-Ausrüstungen
als: Helme, Uniformen,
Gurte, Beile, Seile, Kara-
biner, Laternen, Huppen-,
Signalhörner etc.Rettungs-, Transport-, Lösch-
u. Beleuchtungs-Geräte:
Haken-, Schiebe-, Anstell-
leitern, Sprungtücher,
Rettungs-, Rauchapparate,
Spritzen, Wasserkufen, Ge-
räte, Schlauchwagen,
Hanf-, gummirte Schläuche,
Verschraubungen,
Kuppelungen, Standrohre,
Petrol-, Harz-, Wachsackeln
etc.Neu! Steigerleitern mit Stahlrohrhaken
ungemein leicht, unerreicht, stabil. Neu!
Die amtlichen Abzeichen und Achselstücke in
besonders feiner und billiger Ausführung.
Mechanische Leitern neuester verbesserter Bauart stets am Lager
und an der Fabrik zu besichtigen.

Preisliste mit Abbildungen frei. — Muster zu Diensten.



Illust. Cataloge gr. fco.

Vereins-Abzeichen

allen Vereinsbedarf

Bühnen-Malerei (lebende Bilder)

Liefert bestens

Wilhelm Hammann

Rheinische Fahnenfabrik Düsseldorf.

Musikinstrumente

aller Art.

Spez. f. Feuerwehr-, Krieger-
u. Turnverein-Musikkapell.
Teilzahlungen gestattet.Reparaturen sachgemäss,
schnell und sehr preiswert.
Spezial-Kataloge frei.
Mehrfachige Garantie.Aug. Clemens Glier
Markneukirchen S. 70

KIKOLIN
Überall
beim Friseur,
Wer? schönen
Schnurrbart
wünscht, sende seine Adresse.
Anleitung gratis u. franko
F. Kiko, Herford.

1221